

tenort hergestellt ist. Bleibende Befestigungen werden auf den Höhen der Südseite der Bucht erbaut werden. Die betreffenden Vorarbeiten für die Bauentwürfe sind bereits in Angriff genommen.

Aus Schleswig, 27. Jan. Der Hamb. Börsenb. wird geschrieben: Binnen Jahresfrist, wenn die Duppeler Höhen fortifikatorisch benützt und eingerichtet sein werden, wird Preußen stolz darauf sein dürfen, am Alsenfund eine respektable Feste zu besitzen. Schon jetzt sieht man auf Alsen Befestigungswerke angeführt, welche die früheren Befestigungen der Dänen an Umfang und Stärke bedeutend übertreffen.

Aus Schleswig-Holstein, 19. Jan. In den jüngst verfloffenen Festtagen wurde nach der Schl.-H. Stg. dem Hrn. v. Manteuffel in Schleswig ein großes prächtiges Brod, anscheinend das Geschenk eines unbekannteren Verehrers überreicht. Diese Gabe erregte im Manteuffel'schen häuslichen Kreise, vielleicht im Hinblick auf ihre Symbolik, nicht geringe Freude, und mit einer gewissen Feierlichkeit war das Brod angeschnitten. Aber welche Ueberraschung! Sein ganzes Inneres zeigte sich angefüllt mit Exemplaren der von Hrn. v. Manteuffel für das Herzogthum Schleswig verbotenen Zeitungen.

Hamburg, 21. Jan. Die Seeräubereien nehmen wieder sehr überhand, und es wird von Seiten der englischen Regierung nur sehr wenig dagegen gethan. Kriegsschiffe bekommt man wenig oder gar nicht zu Gesicht; nur in den verschiedenen Häfen sind einige anzutreffen. Es scheint den Herren besser zu gefallen, in den Häfen zu liegen, als auf der See zu kreuzen und den von Piraten bedrohten Handelsschiffen Schutz und Beistand zu leisten. Bereits ist das vierte deutsche Schiff, die Hamburger Brigg „Antilope“ im vorigen Jahre in den chinesischen Gewässern mit Piraten im Kampfe gewesen. Durch fast ein Wunder (eine plötzlich aufsteigende Brise) ist es vor seinem Untergange gerettet worden, während die Oldenburger Barke „Rubia“ in derselben See genommen, beraubt und verbrannt wurde.

London, 24. Jan. Vor Portsmouth ist eine Hamburger Barke die „Hertha“, nach unvollendeter und unglücklicher Fahrt vor Anker gegangen. Sie war am 22. Oktober mit 300 Passagieren, deutschen Auswanderern, von Hamburg nach New-York ausgelaufen, heftige Stürme verschlugen sie nach Leith, wo sie anlegen mußte, um einen Leck zu stopfen. Während des Aufenthalts vor Leith brachen an Bord die Blattern aus, und mit vermehrter Heftigkeit trat die Krankheit von Neuem auf, als die Hertha auf hoher See war, und ehe sie in Spithead anlangte, hatten schon 20 Todesfälle stattgefunden. Bei Spithead ankernd, wurde das Schiff in Quarantäne gebracht, und nach langen Verzögerungen wurden die unglücklichen Auswanderer auf ein zu ihrer Aufnahme eingerichtetes altes Schiff gebracht, da das frühere Lazareth aufgehoben worden war.

Der von London nach Alexandrien abgegangene Steamer „Amalie“ ist nach dreitägigem Kampfe gegen die Elemente am 11. d. Mts. gesunken; Menschenleben sind nicht zu beklagen; der Werth der Ladung betrug 450,000 Pfund.

Florenz, 30. Jan. Der preussische Gesandte, Graf Miedem, überreichte gestern dem König die Insignien des preussischen schwarzen Adlerordens und jagte u. A., Italien jähre fort, sich die Sympathien von ganz Europa zu erwerben und sich mit dessen Interessen zu identifizieren. Viktor Emanuel erwiderte: Die Freundschaft des Königs von Preußen sei ihm um so werthvoller, als sie auf der Gleichförmigkeit der überlieferten Sympathien und Tendenzen zwischen beiden königlichen Häusern beruhe und Deutschland wie Italien eine Zukunft, würdig dieser beiden großen Nationen, verheisse.

Furin, 24. Jan. Seitdem das Gesetz über die Aufhebung der Klöster und die Einziehung der Kirchen-

güter dem Druck übergeben ist und für den Klerus in Wirklichkeit die gefürchteten Tage der Spoliation nahen, wie er das Gesetz nennt, wird in Klöstern und Abteien auf unverzeihliche Weise gewirtschaftet. Die Absicht der Regierung, so wenig als möglich von den in diesen Gotteshäusern aufgehäuften Büchern, Manuscripten, wissenschaftlichen Dokumenten, Antiquitäten und Kunstschätzen aller Art in die Hände kommen zu lassen, nicht weniger die Sucht nach Gewinn treibt den Klosterklerus beiderlei Geschlechts zu Verschleuderung dieser Gegenstände an Juden und Antiquare, theilweise um Spottpreise.

Italien. Von dem Kriegsgericht zu Potenza wurden neulich 7 Räuber abgeurtheilt, wobei 70 Zeugen vernommen wurden, unter denen sich mehrere mit abgeschnittenen Ohren, ausgebohrten Augen und abgeschnittenen Zungen befanden. Einer derselben war schon in's Feuer geworfen worden, um lebendig verbrannt zu werden, als ein Räuber, menschlicher als die andern, ihn wieder herauszog und in's nahe Wasser warf. Nach Aussage dieser Zeugen hatten die Blutmenschen aber wirklich einen Gefangenen lebendig verbrannt, nachdem sie ihn buchstäblich geschnitten hatten. Fünf dieser Verbrecher wurden zum Tode verurtheilt.

New-York, 13. Jan. Auf Anordnung des Präsidenten sind dem Senate, einem geäußerten Wunsche entsprechend, die Berichte Stanton's und des Attorney-Generals über Jefferson Davis's Prozeß vorgelegt worden. Der Kriegsminister bemerkt, Davis sei von der militärischen Gewalt gefangen genommen worden und befinde sich jetzt noch in der Haft von militärischen Behörden. Es sei nunmehr zu erwarten, daß die zuständigen Regierungsbehörden die Ueberantwortung des Gefangenen verlangten, damit er wegen der Anklagen des Hochverraths, der Anreizung zur Mordthat des Präsidenten Lincoln und zur Ermordung bundesstaatlicher Soldaten vor Gericht gestellt werde. Die Absicht der Regierung, den Expräsidenten zuerst wegen Verrath in Untersuchung zu ziehen, stieß auf ein Hinderniß in der Weigerung des Obergerichters Chase, unter obwaltenden Umständen in dem richterlichen Bezirke Virginien eine Session abzuhalten. Der Attorney-Generals befürwortet die Verschiebung des Prozeßes gegen Davis und andere in Haft befindliche Rebellen auf die Zeit, da die Autorität der Civilregierung in Bezirken wo die Verbrechen begangen worden, völlig wiederhergestellt sein werde.

New-York, 9. Januar. Gestern war hier der kälteste Tag seit 60 Jahren. Um Mitternacht stand das Reaumür'sche Thermometer auf 20° unter Null, um 7 Uhr Morgens auf 19°. In Antica (Staat New-York) hatte man 28° unter Null R.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Pfd. St., Mittl., Niederste. Rows include 1 Centner Kernen, Gemischt, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen.

Bačnang. Lebensmittel-Preise vom 31. Jan. 1866.

- 8 Pfd. Kernbrod 24 fr.
8 Pfd. Schwarzbrod 20 bis 21 fr.
Ein Kreuzerweck wiegt 4 2/3 bis 6 Loth.
1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13 fr.
1 Pfd. nicht abgez. 14 fr.
1 Pfd. Rindfleisch 11 bis 12 fr.
1 Pfd. Kuhfleisch 10 fr.
1 Pfd. Kalbfleisch 11 bis fr.
1 Pfd. Hammelfleisch 8 fr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Bačnang nebst Umgegend.

Nr. 15.

Samstag den 3. Februar

1866.

Oberamt Bačnang, betr. die Gebäude-Brandschadens-Umlage für das Jahr 1866 und die jährliche Ergänzung der Brandversicherungs-Cataster.

Die Revision der Brandversicherungs-Cataster auf den 1. Januar d. J. und die Umlage der Brandsteuer ist, insoweit die Einschätzungen beendet sind, ungesäumt vorzunehmen, und sind die Aenderungsverzeichnisse und die Brandsteuer-Umlageregister mit den Schätzungs- und Classifications-Protokollen und den Brandversicherungs-Catastern spätestens bis 28. Februar d. J. hierher vorzulegen.

Die Aenderungsverzeichnisse dürfen sich nicht bloß auf die Aenderung des Brandversicherungs-Anschlags und der Classe beschränken, sondern müssen auch die sonstigen für das Rechtsverhältniß zwischen den Versicherten und der Brandversicherungs-Anstalt wesentlichen Bestimmungen, namentlich die genaue Bezeichnung der von der Versicherung ausgenommenen Gebäude-theile enthalten.

Den Brandversicherungs-Catastern ist eine probmäßig zu berechnende Liquidation des Gesamt-Brandversicherungs-Anschlags und des Umlage-Capitals nach den einzelnen Classen anzuhängen.

Hinsichtlich der Größe der Umlage wird auf die Ministerialverfügung vom 4. Dezember v. J. (Reg.-Blatt S. 506) hingewiesen.

Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen Brandversicherungs-Cataster, welche bei der oberamtlichen Prüfung in obiger Beziehung mangelhaft gefunden werden, auf Kosten der säumigen Rathschreiber ergänzt und diesen für die Folgezeit das ganze Umlage-Geschäft abgenommen und einem befähigten Geschäftsmann übertragen werden wird.

Bačnang den 1. Februar 1866.

K. Oberamt. Drescher.

Forstamt Reichenberg. Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf

Im Staatswald Bruchholz und Warte an der hohen Straße unweit des Warthofes, am Donnerstag, Freitag und Samstag den 15., 16. und 17. d. Mts.: 12 Stück Eichen von 6-13" mittlerem Durchmesser und 8-16' lang,

- 1 3/4 Klafter eichene Scheiter,
11 1/2 Klafter ditto Brügel,
12 1/2 Klft. buchene Scheiter,
20 Klafter ditto Brügel,
7 1/2 Klft. birkenne Scheiter,
1 1/2 Klft. ditto Brügel,
1 1/4 Klft. erlene Scheiter,
3 Klafter ditto Brügel,
1 Klft. aspene Brügel und
1 3/4 Klft. tannene Brügel;
950 Stück eichene, 6900 Stück buchene,
2400 Stück birkenne, 1400 Stück erlene,
450 Stück aspene,
7700 Stück tannene Wellen.

Aus den birkenen Wellen können Raiffstängchen und Besenreis genutzt werden und die Nadelholzwellen taugen zu Streu.

Am ersten Tag kommen die Wagner-Eschen und die birkenen Wellen, sowie Brennholz zur Versteigerung.

Sammelplatz je Morgens 10 Uhr auf der hohen Straße beim Landvogtei-Stock.

Reichenberg, den 1. Februar 1866.

K. Forstamt. Hügel, A.-B.

Reichenbach. Gemeindebezirks Reichenberg. Hofguts-Verkauf.



Aus der Verlassenschafts-Masse der + Georg Lagers Wittve von Reichenbach kommt das vorhandene Hofgut, bestehend in:

- Einem 2stöckigen Wohnhaus,
Einer 3barnigen Scheuer,
Einem Backofen mit Branntweinbrennerei;
Gärten und Ländel 6/8 Mrg. 32,1 Rth.,
Aecker . . . 19 1/8 Mrg. 41,0 Rth.,
Wiesen . . . 18 1/8 Mrg. 47,9 Rth.,
Weinberg . . . 1 7/8 Mrg. 23,5 Rth.,
Wald . . . 12 7/8 Mrg. 13,7 Rth.,
Bede . . . 1/8 Mrg. 25,8 Rth.,
-.- 53 2/8 Mrg. 40,0 Rth.

am

Montag den 12. d. Mts.

Mittags 12 Uhr

auf dem Rathszimmer in Reichenberg im öffentlichen Auktion zum Verkauf, wozu Lieb-



haber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Dem Hofguts-Verkauf folgt in Bälde der Verkauf der sämtlich vorhandenen Fahrniß durch alle Rubriken, so daß dem Hofguts-käufer Gelegenheit gegeben ist, sich auch das nöthige Inventar zu erwerben.

Den 1. Februar 1866.

Waisengericht, Vorstand Dietter.

12 Murrhardt. Stangen zu Draht-Anlagen 500 Stück, Hopfenstangen von 20-25' lang, 3000 Stück, buchene Dielen von 25" und Bödseiten, zu haben bei Obermüller Horn.

12 Kleinaspaß. 5 Eimer 1865er und 4 Eimer 1864er Wein hat zu verkaufen Lammwirth Dieß.

22 Heutensbach. Unterzeichneter verkauft am nächsten Montag den 3. Februar d. J. Morgens 10 Uhr

im Gasthaus zur Krone: 70 Hammel, worunter 40 Beithämmel, wozu er Liebhaber einladet Schaafhalter Frei.

Bäcknang. Unterzeichneter hat einen großen Haorchaufen zu verkaufen. Rothgerber J. D. Kern, jun.

12 Marbach. Steinkohlen-Empfehlung.

Von heute an verkaufe ich meine Steinkohlen bester Qualität in allen Sorten, per Centner um 4 kr. billiger als bisher. Den 29. Januar 1866. Louis Müller.

Bäcknang. Nächsten Sonntag Bresteln-Bocktag Jakob Beck, Sulzbacher Vorstadt.

Bäcknang. (Eingefendet.) Diejenigen Homöopathen, welche sich für einen Arzt verwendet haben, bedauern hiemit sehr, daß sie bei der Wahl eines solchen einen großen Mißgriff begangen haben, und dadurch ihre gute Absicht, die Homöopathie in hiesiger Gegend zu heben, das Gegentheil erfahren hat. Deshalb haben dieselben auch mit Freuden dessen Wegzug vernommen.

Denjenigen, welche dadurch in unangenehme Berührung gekommen sind, möchten wir zugleich rathen, sich durch die einfältigen Drohungen im vorigen Blatt nicht einschüchtern zu lassen, sondern die gerichtliche Entscheidung abzuwarten.

Zahnweh-Leidenden

empfehlen seine sicher wirkenden Tinkturen gegen Zahnschmerz 1) von hohlen Zähnen, 2) von rheumatischem Schmerz (Fluß) à 24 kr. und 12 kr. Stuttgart. Nicolaus Bäck. Bäcknang bei Albert Müller.

Verschiedene Nachrichten.

Der landwirthschaftliche Septemberpreis für das Jahr 1866. Für den von Sr. K. Majestät zu belebender Anregung eines rationellen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirthschaftlichen Betriebs aus der Oberhofkasse gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannter Septemberpreis) von 45 Dukaten nebst silberner Medaille sind gleich vorigem Jahr folgende Bestimmungen gegeben: Der Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirthschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag sichtlich anstrebt, und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Eventuell kann der Preis, wie bisher, ganz oder theilweise auch für die Einführung und Verbreitung neuer nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirthschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaus, des Futterbaus, des Wein- und Obstbaus, des Waldbaus, der Forstgewinnung, der Viehzucht u. s. w., nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirthschaft durch Lehre und Beispiel, durch thätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vollzug der Kulturgesetze u. s. w. ertheilt werden. Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Aug. 1866, und zwar mit amtlichen Verichten begleitet, bei der Centralstelle für Landwirthschaft einzureichen, welche sofort eine Prüfung der Leistungen durch Sachverständige einleitet und über das Ergebnis Vortrag an Sr. K. Majestät erstatten wird. Die Zuerkennung des Preises wird auf den 27. September d. J. erfolgen. (St. A.)

Tübingen, den 30. Januar. Die Stadtgemeinde hat ihren Hopfen, 153 Ctr. zu 60 fl. per Ctr. am 29. Jan. verkauft. (Schw. M.)

In Harburg ist der jüdische Buchhändler Elkan zum Christenthum übergetreten und hat in einer evangelischen Kirche zu Hamburg die heilige Taufe empfangen.

Sanitätsrath Dr. Fivinus in Stolberg am Harze hat auch in einem Baumarder Trichinen gefunden.

Paris, 25. Jan. Ein Haufen von etwa 15 jungen Kenten hat die Straßen durchzogen, in Arbeiterquartieren die Republik leben lassen und die Marsellaise gesungen. Polizei-Agenten wurden mißhandelt, als sich aber eine ansehnliche Polizeiwache entfaltete, ergriffen die Tumultuanten die Flucht. Zwei derselben wurden verhaftet, ein Student und ein Beamter einer Versicherungsgesellschaft. Man soll bei ihnen staatsgefährliche Papiere gefunden haben.

Aus Spanien liegen keine neuern Nachrichten über Prim und den Aufstand in Katalonien vor. — Minister O'Donnell befürchtet, Prim werde sich von Portugal aus zu Schiff nach Katalonien begeben, um sich an die Spitze des dortigen Aufstandes zu stellen. Daher kreuzen 4 Kriegsschiffe an der katalonischen Küste, um jeden Landungsversuch zu hindern. O'Donnells Stellung sei bedroht und er im Augenblicke vielleicht die verhassteste Person im Lande. Auch bei der Königin sei er schlecht angeschrieben.

Aus Lissabon, 19. Jan., schreibt man, daß die über die Grenze gekommenen spanischen Flüchtlinge durch

die portugiesischen Behörden sofort internirt wurden. Zweihundert derselben seien nun entwichen, um nach Spanien zurückzukehren.

In stürmischen Januar dieses Jahres sind an der englischen Küste 400 Schiffe vorgekommen, eine so große Anzahl, wie sie seit 1838 nicht wieder erlebt worden ist.

Philadelphia, 12. Jan. Die Einwanderung war in dem letzten Jahr außerordentlich und übertrifft die aller vorhergehenden Jahre. In New-York allein betrug die Zahl 199,839 Personen, hiervon kamen von Hamburg 27,933, von Bremen 35,051, von Havre 6,241. Die meisten Einwanderer kommen von Liverpool, nämlich 111,790. Ueber die deutschen Schiffe wurden, außer einigen unbedeutenden Fällen, keine Klagen geführt, doch sind immer noch Verbesserungen in Betreff der Reinlichkeit und gesünderer Lebensmittel zu wünschen. Auch hinsichtlich der Fracht haben die deutschen Seehäfen glänzende Geschäfte gemacht, besonders werden viele Weine eingeführt, da der Verbrauch hier sehr groß ist. Der Amerikaner gewöhnt sich, was sehr lobenswerth ist, allmählig den Schnaps ab und den gesunden Wein an. — Eine besonders gute Ernte halten jetzt unsere Bierbrauer in Philadelphia, wo eine außerordentliche Masse Gerstensaft gebraut, versandt und getrunken wird. Leider sind die Getränke seit dem Krieg sehr im Preis gestiegen, ein württembergischer Schoppen Lagerbier kostet 6 Centis (9 Kreuzer). Da jetzt fleißig an der Eisenbahn nach dem stillen Meer gearbeitet wird, so werden wir bald von den Staaten Oregon, Washington und Kalifornien die ausgezeichnete Gerste und den jarten Hopfen erhalten können, und dann wird unser Bier, was Güte betrifft, sich jedem andern gleichstellen können. — Ueber die außerordentliche Kälte, welche seit einigen Tagen eingetreten ist, kommen von allen Theilen der Nord-Staaten schauerliche Berichte, besonders aus dem Staat Minnesota, wo viele Menschen erfroren und Hunderte durch die Kälte verkrüppelt wurden. Unserem wärdern Hauptmann A. Mergenthaler (einem gebornen Ludwigsbürger), der mit mehreren Personen von St. Paul nach seiner Militärstation, Fort Snelling, reiste, erfroren Hände und Füße, drei seiner Begleitung starben vor Kälte, und auf der Straße fand er mehrere Menschenleichen und viele erfrorene Jughiere. In Philadelphia war der 8. Jan. der kälteste Tag seit 30 Jahren, der Delaware- und Schuylkill-Strom, zwischen welchen Philadelphia erbaut ist, froren in einer Nacht fest zu, so daß man am 9. Hunderte von Schlittschuhläufern darauf sehen konnte. — Unsere Angelegenheiten mit Mexiko und Frankreich gestalten sich mit jedem Tage schwieriger, und wenn die Diplomatie in Washington und Paris nicht bald zu einem Verständniß kommt, so mag es an der Grenze von Texas und Mexiko leicht zu Austritten kommen, die uns in einen Krieg verwickeln können, trotzdem wir noch sehr an den Wunden bluten, die uns die Rebellion geschlagen. Das Volk der Ver. Staaten, die Mehrheit des Kongresses und selbst der Präsident ist der Meinung, daß Maximilian nichts in Mexiko zu schaffen habe, und daß die französischen Waffen zu dem Zweck, wie sie in Mexiko gebraucht wurden und noch werden, nicht länger geduldet werden können.

Ein schlauer Betrüger.

Der Abend des 30. August 1836 war schon weit vorgerückt, als der Buchhalter eines angesehenen Hamburger Kaufmanns, des Herrn van Kapell, in das Cabinet seines Prinzipals trat, ein Paket Briefe aus London auf einen kleinen Tisch legte und in der Voraussetzung, einige Befehle zu erhalten, stillschweigend harrete, bis sie gelesen waren. Er wunderte sich, als er plötzlich das Gesicht des Kaufmanns sich mit einer düstern Wolke überziehen sah. „Donner u. Blitz!“ rief Kapell, nachdem er wiederholt den Brief, den er eben in der Hand hielt, durchgesehen hatte, „welcher Schlag für das Haus Bennet und Bord! Wer hätte das erwartet? Was ist da zu thun?“

„Hat das Haus Bennet und Bord fallirt?“ fragte der Commis. — „Fallirt: nein bei allen T...; obgleich die Sache von Bedeutung ist, so steht sie doch so schlimm noch nicht. Es hat einen großen Verlust erlitten; aber lesen Sie selbst, guter Danfen, und geben Sie mir einen Rath, wie ich mich dabei verhalten soll.“

Der Commis las, wie folgt: London, den 12. August 1836.

„Mein werthgeschätzter Freund! Mit großer Betrübniß melden wir Ihnen die Flucht des einzigen Sohnes unseres würdigen und redlichen Kassirers. Der junge Mensch hat für eine beträchtliche Summe, deren Angabe Sie am Rande verzeichnet finden, von unserm Hause acceptirte Wechsel mitgenommen. Wir haben seine Spur bis an Bord eines Schiffes verfolgt, das nach Holland unter Segel geht, und wahrscheinlich nimmt er erst seinen Weg nach Hamburg, wo unser Haus bekannt ist, um die Wechsel, welche er bei sich führt, discontiren zu lassen. Der junge Mann ist schlank, wohlgestaltet und von angenehmem Aeußern; er hat schwarze Augen und Haare, und als er verschwand, trauerte er gerade um seine kürzlich verstorbene Mutter. Wenn es Ihnen möglich ist, ihn zu entdecken und die Wechsel zu retten, so würden Sie uns den größten Dienst erzeigen. Aber da wir die größte Achtung vor der Rechtfchaffenheit und den Tugenden seines Vaters haben, der der älteste Diener unsers Hauses ist, so möchten wir nicht gern, daß die Sache public würde. Wir ersuchen Sie daher, im Fall es Ihnen gelingt, von dem jungen Mann die Zurückgabe der Tratten zu erhalten, für diesen an Bord des ersten besten nach Batavia unter Segel gehenden Schiffes die Ueberfahrt zu dingten und ihm zugleich 200 Louis'or einzuhändigen, die Sie uns zur Last schreiben, indem Sie sich von ihm das Versprechen geben lassen, nicht eher wieder nach England zurückzukehren, als bis er die Erlaubniß dazu haben wird. Mit Hochachtung u.

Bennet und Comp. „Ich wollte mir doch gleich die Hand abtrennen lassen, Herr Kapell,“ rief Danfen, nachdem er gelesen, „dieser junge Mensch ist Niemand anders, als das Individuum, welches ich diesen Morgen vor der Börse auf und ab habe gehen sehen. Er war in großer Aufregung und schien die Blicke der Vorübergehenden meiden zu wollen. Ueberdies entspricht seine ganze Person dem angegebenen Signalement.“

„Das kann sich ja nicht glücklicher treffen,“ sagte der Kaufmann; „Sie müssen ihm morgen den ganzen Tag nachstellen, und wenn Sie ihn treffen, so bringen Sie ihn zu mir, und ich werde alles Mögliche thun, um meinen vortrefflichen Freunden in London den geforderten Dienst zu erweisen.“

Den folgenden Tag fand sich Danfen bei guter Zeit an der Börse ein. Mehrere Stunden harrete er schon vergebens, und er war eben im Begriff, wieder nach Hause zurückzukehren, als er den Mann, welchen er suchte, aus einer jüdischen Wechselbank herankommen sah. Der Fremde ging an Danfen vorüber, indem er laut die Worte sagte: Der Glende! der Hund! der hat kein Gewissen! 70 Proz. Disconto auf die Wechsel des besten Londoner Hauses!“ Danfen trat zu ihm heran. „Mein Herr,“ redete er ihn an, „Sie scheinen mit diesem gemeinen Wucherer, dem Juden Levi, einen Nerger gehabt zu haben. Wenn Sie Geschäfte machen wollen, warum wenden Sie sich da nicht an einen angesehenen Kaufmann der Stadt? Mein Haus ist nicht weit von hier, und wenn es Ihnen recht ist, so können wir das Geschäft zusammen machen.“

„Sehr gern,“ versetzte der Fremde, „und je eher, je lieber, denn ich muß morgen mit Tagesanbruch Hamburg verlassen.“ Danfen führte ihn zu seinem Patron. Er ließ ihn durch eine kleine Hintertüre eintreten, führte ihn in einen Saal, und bat ihn, sich einen Augenblick niederzulassen, während des er einige Befehle geben wollte. In wenig Minuten kehrte er in Kapell's Begleitung zurück. Der würdige Hamburger ging gern den geraden Weg,



daher kam er auch gleich zur Sache, indem er ihn also bald anredete: „Nun, mein Herr, haben wir Sie endlich entdeckt! Da hilft kein Verstellen noch Lügner, ich weiß Alles; blicken Sie her,“ und dabei hielt er ihm das Schreiben von Bennet und Comp. vor die Augen.

Wie vom Donner gerührt, fiel ihm der Fremde zu Füßen. „Ich bin verloren,“ rief er, „verloren auf immer! Ach, mein Vater, mein guter und ehrwürdiger Vater, was wird aus ihm werden! Durch ein Verbrechen entehrt, wird er vor Schmerz sterben. Und meine Mutter!“ fuhr er mit vor Schluchzen ersticker Stimme fort, „musste es mit mir dahin kommen, daß ich mich über ihren Tod freuen muß! Wenigstens ist ihr der Anblick der Schmerzen und der Schande ihres strafbaren Sohnes erspart worden!“

„Junger Mann! junger Mann!“ rief der gute Kaufmann, gerührt von diesem Ausbruch der Reue, „sehen Sie auf und hören Sie mich. Sind die Wechsel noch in Ihrem Besitz?“

„Sie sind es! ja, sie sind es. Ach! wie gut ist es, daß ich die Anerbietungen dieses räuberischen Juden nicht angenommen habe! Hier sind sie, mein Herr, nehmen Sie sie, ich beschwöre Sie darum,“ und damit zog er eine ungeheure Brieftasche aus seinem Busen. „Sie werden sehen, es fehlt kein einziger. Schonen Sie meiner und meine künftige Aufführung wird Ihnen beweisen, wie aufrichtig meine Reue ist: ach! ja, mein Herr, ich fühle Reue, aber retten Sie mir das Leben, denn ich würde die Schande nicht überleben.“

„Wohl, lassen Sie Muth,“ versetzte der vortreffliche Kapell, „wir haben ein altes Sprichwort, welches sagt: Wenn die Noth am größten ist, ist Gott am nächsten. Sezen Sie sich und hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich fühle mich glücklich, daß mich der Zufall in den Stand gesetzt hat, den Wünschen meiner Freunde in England so schnell nachzukommen. Ihre Bestürzung hat Sie daran verhindert, den Brief, welchen Sie an mich geschrieben, auszulernen; nehmen Sie ihn, und Sie werden sehen, wie großmüthig sie mit Ihnen verfahren wollen; da der Kredit ihres Hauses gerettet ist, so haben sie keineswegs die Absicht, Sie zu verderben. Lesen Sie, lesen Sie, und während dieser Zeit, Danjen, lassen Sie einige Erfrischungen, einige Flaschen Wein und drei Gläser bringen.“

Nachdem der Fremde gelesen hatte, verbarg er sein Gesicht auf's Neue und rief unter krampfhaftem Schluchzen: „Ich verdiene so große Nachsicht nicht. Ach, mein Vater! mein vortrefflicher Vater! das ist ein Tribut, der Deiner Tugend gezollt wird.“

Kapell ließ den Betrachtungen des reuigen Sünders freien Lauf, bis ein Diener mit Erfrischungen in das Zimmer trat und sie auf einen Tisch stellte. Als er sich wieder entfernt, nahm der Kaufmann das Wort. „Aber jetzt, junger Mann, sagen Sie mir, wer Teufel Sie hat verleiten können, zu sich... zu fliehen? Die Weiber oder das Spiel?“

„Schonen Sie meiner, ich bitte, würdiger und achtungswerther Mann; ohne Zweifel werde ich eine offene und vollständige Beichte ablegen, aber mein Vater soll zuerst von dem Ursprung meines Verbrechens unterrichtet werden.“

„Nun, so nehmen Sie einige Erfrischungen zu sich, Sie bleiben in meinem Hause, bis ein Schiff nach Batavia abgeht. Wenn vergangene Nacht mein gutes Fahrzeug, die Christine, nicht unter Segel gegangen wäre...“

„Mit Erlaubniß,“ unterbrach ihn Danjen, „die Christine hat den Hafen noch nicht verlassen. Der Wind blies gestern Abend zu heftig, um in der Dunkelheit glücklich zwischen den Sandbänken durchzuschiffen.“

„Da haben Sie von Glück zu sagen, junger Mann,“ versetzte lebhaft Kapell, „die Christine ist sehr comfortabel. Verschließen Sie diese Effekten, guter Danjen, und holen Sie mir 200 Louisd'or für diesen jungen Mann. Und Sie, mein Junge, beeilen Sie sich, etwas zu genießen, denn ich glaube, Sie haben keine Zeit zu verlieren.“

Als die Mahlzeit beendet war, händigte der würdige Kaufmann dem Fremden die 200 Louisd'or ein und begleitete sie mit eben so vortrefflichen Ermahnungen, als ihm die Kürze der Zeit solche zu geben erlaubte. Der Engländer erschöpfte sich in Ausdrücken seiner Dankbarkeit, versprach, sich künftig untadelhaft aufzuführen, drückte dem guten Kapell die Hand, den die hervorbrechenden Thränen am Reden verhinderten, und entfernte sich, von Danjen begleitet, um sich an Bord der Christine zu begeben. Der Buchhalter empfahl dem Capitän von Seiten seines Patrons alle mögliche Rücksichten für seinen Passagier an. Das Schiff lichtete die Anker und in wenig Stunden verlor man es aus dem Angesicht. Den folgenden Tag beeilte sich Kapell, an das Haus Bennet und Comp. die Wechsel abzusenden, die er so glücklich wieder erlangt, und machte ihm eine umständliche Mittheilung von allem dem, was vorgefallen war.

Vierzehn Tage darauf erhielt der gute Hamburger aus England folgende Antwort: „Werthgeschäpfter Herr! Wir thun Ihnen andurch zu wissen, daß uns keine Wechsel abhanden gekommen; daß die, welche Sie uns neulich geschickt haben, falsch sind; daß unser Passirer seine Frau nicht verloren hat, weil er nie verheirathet gewesen ist, und daß er folglich gar keinen Sohn hat. Wir bedauern aufrichtig, daß Ihr Eifer für die Interessen unseres Hauses Sie in eine so unangenehme Geschichte verwickelt und zum Opfer eines listigen Schurken gemacht hat. Mit Hochachtung u.“

N. S. „Wenn Sie jemals von demjenigen etwas hören sollten, den Sie auf Ihre Kosten nach Batavia gesandt, so würden Sie uns durch eine nähere Mittheilung Ihnen sehr verbindlich machen.“

Als einmal in F. ein Menageriebesitzer bei einer Fütterung in den Käfig der Hyäne ging, und ihre Zahmheit producirt, sagte ein Lehrling: o, des ist gar ner so B'onders! aber wenn mei Moiskere im Käfig wär', no würd'ers nei geh bleiba lau.

Ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerz ist das folgende: Man nimmt den Mund voll süßen Rahm, und schwenkt denselben so lange, bis der Rahm zu Butter wird. Der Schmerz soll nie wiederkehren.

Vadnung. Naturalienpreise vom 31. Jan. 1866.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederste. Rows include 1 Centner Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Gemischtes, Haber.

Heilbrunn. Naturalienpreise vom 31. Jan. 1866.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederste. Rows include 1 Centner Weizen, Kernen, Korn, Gemischt, Gerste, Dinkel, Haber.

Gold-Cours.

Table with 2 columns: Item, Price. Rows include Pistolen, Br. Friedrichsd'or, 20 Frankenstücke, Rand-Dufaten, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.

Hierzu die Samstags-Beilage. Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostebader.

Die beiden Junker von Maienfels und die Aebtissin von Steinheim im Bad Nietenau. (Waterländische Erzählung von Fr. Norden.)

Es war unter dem deutschen Kaiser Heinrich dem Vierten, im Jahre 1117, da herrschten als Herzoge in Schwaben und Franken Friedrich und Conrad aus dem Hause der Hohenstaufen, aber nicht in Ruhe und Frieden, denn überall tobte Treubruch, Verrath, Mord, Raub, Plünderung und Verwüstung, und allerwärts trieben Raubritter und Weglagerer ihr schlimmes Spiel.

Um diese Zeit hausten auf der Burg Maienfels zwei Brüder, Udo und Emich, wilde Gefellen, die weithin gefürchtet waren wegen der Reicheit, mit der sie auf Raubzüge auszogen, und die, auf die Festigkeit ihrer Burg trotzend, sich vor Niemand fürchteten.

Mit Jagden und Zittern blickte darum der Wanderer wie der leibeigene Bauer hinauf aus dem Brettachthale zu den mächtigen Mauern und Thürmen, die über dem Dörflein Brettach so fest mit den Felsen zusammengeklittet waren, wie heute noch zu sehen, daß beide aus einem Gufs zu seyn schienen.

Nur von der Höhebene des Mainhardt Walbes her war die Burg zugänglich, während auf drei Seiten sie auf schroffen Felsen stand und drohend hinunter blickte in das enge waldige Brettachthal, dessen Bächlein über Kiesel dahin rollte und weiter unten in ein reich mit Wein und Frucht gesegnetes breites Thal ausmündete, aus welchem zahlreiche Dörfer, wie Adolzfurt, Scheppach, Schwabbach, Weislinzburg, heraufwinkten. Gegenüber der Burg begränzte aber das tiefe Thal eine waldige Bergwand, auf deren Anhöhen nur wenige Hütten aus den dunkeln Tannenwäldern ihren Rauch zum Himmel sandten — es war der breite Berggrücken, der von Mainhardt her nach Pfedelbach hin sich ausdehnte, das an dem Fuße desselben lag.

Wie fest auch die Burg war, so mußten die armen Leibeigenen, die ihre Hütten wie Schwabennester außerhalb der Mauern an dem steilen Bergabhang hingebaut hatten, und die, welche unten im Thale an dem Bächlein um die Mühle herumwohnten, doch Jahr aus Jahr ein Steine herbeiführen und Kalk brennen, um die Mauern zu erhöhen, oder neue aufzuführen, und die beiden Junker ritten mit der Hezpeitsche umher und hieben unbarmherzig auf die Fröhner, wenn sie schweißtriefend Athem holen wollten.

Wagte aber nur Einer zu murren, so wurde er wochenlang in die finstern unterirdischen Gewölbe geworfen und ihm kaum so viel schimmelig Brod gereicht, daß er vor dem Hungertod geschützt war. Da half kein Bitten und Flehen und keine blutige Thräne, die Weib und Kinder auf den Knien vergossen vor den hartherzigen Junkern.

Hausfrauen walteten keine in der Burg, hatten die wilden Gefellen doch noch keine Reigung verspürt, ein züchtig und fromm Fräulein heimzuführen, und ritten lieber fahrenden Dirnen nach oder waren der Schrecken ihrer Unterthanen, wenn solche ein sauberes Weib oder Töchterlein besaßen.

So kehrten einst auch — es war im Januar des Jahres 1117 — die beiden Brüder von einem Besuche heim, den sie dem Grafen Hohenlohe von Neuenstein gemacht hatten, und noch halb erhitzt und die Köpfe schwer vom Wein ritten sie ihre Straße. Da in der Nähe des Städtleins Dehringen, als der Tag schon zu sinken begann, begegnete ihnen ein Reiter in einem dunklen Mantel und grauem Filzbut mit stattlichem Barte, an dessen Seite ein Mägdelein auf einem Maulthiere gleichen Schritt mit ihm hielt, das von ausgezeichnete Schönheit war.

„Siehst Du“ — wandte sich Emich an seinen Bruder Udo — „siehst Du dort das schmucke Täublein — das

taugte in unsern Schlag auf die Burg Maienfels, und ein so schönes Gefieder ist dort noch nicht ein- und ausgeflogen, seit die welsche Harkenskin, die vom Tourner zu Rothenburg kam, uns vorigen Winter die Zeit vertreiben.“

„Alle Teufel!“ entgegnete Udo — „Du sprichst mir aus der Seele — die Dirne strahlt auf zweihundert Schritte schon eine solche Schönheit aus, daß einem der Himmel aufgeht voll süßer Lust — die lassen wir nicht aus.“

Ohne weiter ein Wort zu reden, gab er seinem Pferde die Sporen und flog den Reifenden entgegen.

„Woher und wohin Alter?“ fragte er mit frecher, hochmüthiger Miene den Reiter, während er zugleich einen durchbohrenden und stehenden Blick auf das Mägdelein warf, als wollte er sich überzeugen, ob in der Nähe ihre Schönheit nicht täusche, und dann gierig die schlanke Gestalt und das reizende Antlitz mit seinen lusternen Augen verschlang.

„Von Augsburg!“ war die Antwort des Reiters, als in diesem Augenblick auch Emich an der Seite seines Bruders mit einem jähen Zügelruck sein Ross zum Stehen brachte, und die Fremdlinge musterte.

„Und wohin?“ forschte herrisch Udo weiter. „Nach Mainz zum Erzbischof — bin ein Glasmaler und habe Bottschaft erhalten, in den Mainzer Dom die Himmelfahrt Mariä zu malen.“

„Und dazu“ — fiel Emich ein — „schleppt Ihr diese Dirne mit — gewiß Eure Zuhälterin? Wahrhaftig, die Maler verstehen sich auf ein schön Gesicht, und wissen die reizendsten Dirnelein herauszufuchen zu ihren Heiligen-Bildern, aber die Muster selber sind gerade keine Heiligen.“

„Verzeihung, edle Herren,“ erwiderte barsch der Reiter — „das Mägdelein ist meine Tochter und es steht Euch übel an, solche Reden zu führen gegenüber einer sittsamen Jungfrau und ihrem ehrlichen Vater, einem Bürger der freien Reichsstadt Augsburg.“

„Hei!“ höhnte Udo — „was so ein Bürger der Stadt Augsburg für freche Reden führt gegen die Ritterschaft — spart Eure vielen Worte und nehmt meinen freundlichen Vorschlag an, statt nach Mainz zu wandern, Euer Mägdelein uns anzuvertrauen, — daß sie eine Himmelfahrt mache hinauf zum Schloß Maienfels, das dort über dem Gebirge hoch droben liegt!“

Erschrocken drängte sich bei diesen frechen Reden mit lautem Geschrei und Weinen die schöne Jungfrau dicht an die Seite ihres Vaters und umklammerte seine Hüfte. Der aber, als die wilden Junker nach seinem zitternden Töchterlein griffen, zog ein kurzes Schwert unter seinem Mantel hervor und rief: „Schande über solche Buben, die auf offener Landstraße also gegen Zucht und Sitte freveln; laßt uns ziehen in unserm Beruf!“

„Holla!“ fluchte Udo, „der Meister vom Pinsel fuchelt mit seinem Schwertlein, als wären wir Buben, die noch keine Klinge gesehen, und das Täublein freischt, als sollte sie von einem Adler zerrissen werden, und wir wollten ihr ja nur einen warmen Schlag anweisen!“ Damit faßte er die Jungfrau fest um den Leib.

Da brüllte der Reifende: „Gottverfluchte Strolche!“ und stieß mit gewaltiger Faust dem Junker das kurze Schwert gegen die Brust, aber der Stoß glitt ab, und drang mit solcher Gewalt demselben in den rechten Arm, daß er seine Beute fahren ließ.

„Gib dem Schurken den Lohn!“ schrie er seinem Bruder zu, „er hat nach mir gestochen,“ und im Nu riß dieser sein langes, schweres Schwert aus der Scheide und schlug den unglücklichen Maler über den Kopf, daß er betäubt auf den Hals seines Köpfeleins sank. Noch einige gewaltige Schläge über das bloße Haupt — und er stürzte vollends zur Erde.



Jetzt riß Emily die Jungfrau, die mit ihrem Vater zu Boden gesunken war und ihn frampfhaft umklammert hatte, von ihm weg und hob die ohnmächtig gewordene vorne auf den Sattel, schwang sich dann wieder auf's Ross und den Vater in seinem Blute wimmernd verlassend, zogen die Junker rasch von dannen, und begannen strafenabwärts zu traben, als ihnen aus dem Dörflein Kappel Leute entgegenkamen.

Schon dunkelte es, als sie in der Nähe von Pfedelbach den Fuß des Gebirges erreichten, und jetzt erst hielten sie an, um ihre Rosse auschnaufen zu lassen, die bis in die Knie in den lehmigten Boden des Feldes bei jedem Schritte eingesunken waren.

Noch lag die Jungfrau in halber Ohnmacht ihrem Räuber im Arm, während ihre zarten Glieder an der Seite des Rosses herabhingen. Nur einzelne Schmerzensschreie stieß sie von Zeit zu Zeit aus, dann sank sie wieder in ihren bewußtlosen Zustand zurück. (Fortf. folgt.)

### Mannigfaltiges.

(Uhrmachererei.) Im badischen Schwarzwald sind gegenwärtig 1568 Meister und 2566 Gehilfen, zusammen 4134 Personen, ohne Frauen und Kinder, mit dem Anfertigen von Uhren beschäftigt. Jährlich gehen 600,000 bis 700,000 Stücke Uhren aus diesem kleinen Winkel Deutschlands hervor.

(Schweiz.) Bei Grabung eines Viertellers in Safenwyl (Kanton Aargau) stieß man auf sichere Spuren eines Steinkohlenlagers, das sich immer reichhaltiger zeigt, je weiter man gräbt.

Die Gemeinde Abtei in Tyrol wird von einem entsetzlichen Unglück, von einem Bergbruch, bedroht. Der ganze Berg in einer Breite von einer Viertelstunde und in einer Länge von einer halben Stunde ist in fortwährender Bewegung und rutscht täglich um 1-2 Klafter weiter. Die Klüfte sollen haushoch sein. Es werden schon Häuser abgetragen und andere ausgeplündert. Vorausichtlich wird sich durch die Verschüttung der Gader ein See sammeln, welcher andere Häuser und Feldungen verwüsten wird.

Ueber die Verbreitung der Cholera erfährt man eine Mittheilung von einem höhern östreichischen Offizier, welche nicht ohne Interesse ist. Derselbe war im Jahre 1831, als die Seuche am heftigsten in Galizien grassirte, als Commandant einer Compagnie in der Nähe von Larnopol stationirt. Mehrfache Beobachtung brachten ihn auf den Gedanken, daß der Ansteckungsstoff in der Nachtluft vorherrschte, und im Einvernehmen mit der Ortsobrigkeit erließ er den Befehl, daß von Sonnenuntergang bis nach Sonnenaufgang niemand ausgehen durfte. Durch dieses einfache Mittel hielt er die Erkrankung von den Einwohnern und Soldaten fern, während die Cholera in den benachbarten Ortshäusern zahlreiche Opfer forderte. Diese Beobachtung ist gewiß nicht ohne Interesse. Daß die Abwesenheit von Licht und Wärme die Verbreitung des Miasma befördern kann, ist jedenfalls nicht unwahrscheinlich. Unser Gewährsmann führt unter andern den Fall an, daß von Israeliten in Larnopol, welche des Nachts aus der Synagoge heimkehrten, die meisten kaum zu Hause angelangt, erkrankten und nach wenigen Stunden starben. In einigen Gegenden Galiziens hatten die Bauern ein eigenthümliches Curverfahren gegen die Seuche. Sie schoben die Cholerafranken in geheizte Backöfen und gaben ihnen eine Flasche Branntwein mit. Hier blieben sie bis der Schweiß in Strömen floss, worauf sie ins Bett gebracht, gut zugedeckt und ihrem Schicksal überlassen wurden. In den Orten, wo diese Procebur stattfand, starben sehr wenige. Erst als die Aerzte erschienen und experimentirten, füllten sich die Kirchhöfe. Dies ist eine ähnliche Cur, wie sie Dr. Steinbacher empfiehlt (das Dampfbad), jedoch ohne den bei den Slawen unvermeidlichen Branntwein.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. S. Kostenbader.

\* Aus dem stillen Ocean kommt die Kunde, daß in den letzten Reaktionsjahren die Menschenfresserei wieder stark überhand genommen habe. Auf den Neu-Gebriden wurde die Bemannung von 4 gestrandeten Schiffen gefressen. Der französische Commandant hat daher im Namen der beleidigten Menschheit Rache geübt und viele Dörfer der Wilden niedergebrannt und die Einwohner getödtet. Auf diese Weise hofft man allmählig die mittelalterliche Sitte des Aufressens auszurotten. Neuerdings hat man noch zu einem andern Mittel gegriffen; man hat aus Toulon als Civilisatoren 200 der aller schlimmsten Galloten nach Neu-Caledonien geschafft und zwischen den Menschenfresserdörfern angesiedelt. Da mögen sie als Missionäre durch ihr Beispiel wirken. Entlaufen können sie nicht, sonst werden sie gefressen, und werden sie gefressen, so ist's zwar kein Schade drum, aber man erwirbt sich damit das Recht, zur Strafe auch noch die letzten Menschenfresser umzubringen. Dann hat die arme Seel' Ruhe. Das nennt man die Segnungen der Kultur verbreiten.

(New-York, 10. Januar. Warnung für Auswanderer.) Die südlichen Pflanzler arbeiten nach wie vor mit allem Eifer darauf hin, sich für den durch die Befreiung der Sklaven erlittenen Verlust an Arbeitskräften möglichst billig zu entschädigen. Natürlich ist der große Menschenmarkt Deutschland der Punkt, wohin sie vorzugsweise ihre sehnsüchtigen Blicke richten. Die früheren Sklavenhändler, gegenwärtigen Agenten, Knor und Schmit in Alexandria bei Washington, erlassen nämlich unter dem 1. Januar ein Circular, worin sie ihren Kunden anzeigen, daß sie im Stande seien, zu jeder Zeit und auf kurze Bestellung deutsche Arbeiter, mit oder ohne Familie, unter folgenden Bedingungen zu liefern: Männer zu 100, Frauen zu 60 und Kinder unter 15 Jahren zu 30 Dollars per Jahr; zugleich erhalten dieselben Negerkost und Negerwohnungen. Als Mäktlergebühren berechnen Knor und Schmit für Männer und Frauen 25 Dollars und die Hälfte für Kinder, von welchen Beiträgen je 10 und 5 Dollars den Arbeitern abgezogen werden, so daß diese in der That im günstigen Falle nur je 90, 50 und 25 Dollars per Jahr erhalten. „Diese Deutschen,“ heißt es am Schlusse des Circulars, „sind ein geduldiges und fleißiges Volk.“ Nach ihrer Ankunft in Virginien werden sie vorläufig, bis sie von ihren Herren abgeholt werden, in den alten Negerställen untergebracht. Der Skandal ist so himmelschreiend, daß sich sogar der Einwanderungs-Superintendent der Ver. Staaten veranlaßt sieht, in einem Rescripte, d. d. Washington, 5. Jan. 1866, davor zu warnen. „Die angebotenen Bedingungen,“ sagt er, „sind unvernünftig und sowohl für die Arbeiter als für die Arbeitgeber entehrend. Mein Bureau hat aber Kenntniß davon erlangt, daß selbst diese Bedingungen noch verschlechtert werden, sobald die Einwanderer in die Gewalt ihrer Miethsherren gelangt sind, und daß sie mit großer Ungerechtigkeit und Gemeinheit behandelt werden.“ Aus diesen Gründen warnt der Superintendent vor jeder Verührung mit Knor und Smith. Es scheint also, daß bereits genug leichtgläubige Gimpel in Deutschland sich auf diese Leimruthe gesetzt haben. Helfen denn alle Mittheilungen der unparteiischen Presse nichts? Will denn der Deutsche mit aller Gewalt sich an die Stelle des Kuli drängen? Will er doppelt so billig wie der ehemalige Sklave für seine bankerotte Aristokratie arbeiten, die ihn für seinen Fleiß und seine Geduld mit Verachtung, mit Fußtritten und Betrug lohnt? Unsere Sprache hat kein Wort, das stark genug wäre, die Schmach und Erniedrigung zu bezeichnen, der sich Deutsche freiwillig unterwerfen. Gibt es denn gar kein Mittel dagegen?

Ein Fleischnhauer kündigt gegenwärtig in Pariser Journalen an, daß er in Sibirien Contrakte abgeschlossen habe, um Paris wöchentlich mit — frischem Bärenfleisch versorgen zu können.

# Murrthal-Post.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 16.

Dienstag den 6. Februar

1866.

Oberamt Backnang.

## Namens-Menderung.

Schulmeister Liebegott Erhard Bader von Groß-Verlach hat um Gestattung der Uebertragung seines Familien-Namens auf die von seiner Ehefrau beigebrachte Tochter, Karoline geb. den 12. März 1851, gebeten.

Diesem Gesuch wird Seitens der Königl. Kreisregierung entsprochen werden, falls nicht innerhalb 3 Monaten begründete Einsprache dagegen bei unterzeichneter Stelle erhoben wird. Den 3. Februar 1866.

R. Oberamt. Drescher.

Backnang.

## Wohnhaus-Verkauf.

Auf den Antrag der Erben der Kaufmann Mezger's Wittve dahier wird am kommenden

Samstag den 10. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus nochmals im öffentlichen Aufstreich verkauft,

Gebäude:

11,6 Rth. Wohnhaus,  
2,9 Rth. Hof,

14,5 Rth. ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller in der Kornstraße, angekauft um 4040 fl.; wozu die Liebhaber eingeladen werden, für welche noch bemerkt wird, daß ein weiterer Verkaufsversuch nicht stattfindet.

Am 4. Februar 1866.

Rathschreiber Krauth.

12

Murrhardt.

## Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Februar d. J. wird aus den hiesigen Stadtwaldungen folgendes Material auf dem Rathhaus dahier einzeln und in Abtheilungen im Aufstreich verkauft und zwar: Tannen-Langholz: 116 Holländerstämme, 272 Meßhölzer, 424 Fünzfinger, 1009 Stämme Gemeinholz, 219 Stämme geringeres Bauholz; Tannen-Kloppholz: 400 Stück verschiedener Länge und Stärke, und 23 Buchen-Klöße mit 1321 C.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr. Die Abfuhr dieser Hölzer kann größtentheils

als günstig, aus dem Hauptschlag sogar als sehr günstig bezeichnet werden. Auswärtigen Käufern wird auf Verlangen das Holz am Tage vor dem Verkauf durch einen Forstdiener vorgezeigt.

Diejenigen Herrn Käufer, welche Auszüge aus dem Aufnahme-Register zu erhalten wünschen, wollen solche binnen 3 Tagen nach Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten schriftlich bestellen.

Den 4. Februar 1866.

Stadtförster Geyer.

12

Dauernberg.

Gemeindebezirks Reichenberg.

## Wiederholte Schaafwaide-Verpachtung.

Da die gestern vorgenommene Verpachtung der hiesigen Sommer-Waide, welche 200 Stück Schaaf ernährt, die Genehmigung nicht erhalten hat, so wird dieselbe am



Mittwoch den 14. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg von Ambrosi bis zur Erndte 1866 wiederholt verpachtet werden.

Den 3. Februar 1866.

Schultheißen-Amt. Dietter.

22

Reichenbach.

Gemeindebezirks Reichenberg.

## Hofguts-Verkauf.



Aus der Verlassenschafts-Masse der Georg Layers Wittve von Reichenbach kommt das vorhandene Hofgut, bestehend in:

- Einem 2stöckigen Wohnhaus,
- Einer 3barnigen Scheuer,
- Einem Backofen mit Branntweinbrennerei;
- Gärten und Ländel  $\frac{6}{8}$  Mrg. 32,1 Rth.,
- Acker . . .  $19\frac{1}{8}$  Mrg. 41,0 Rth.,
- Wiesen . . .  $18\frac{1}{8}$  Mrg. 47,9 Rth.,
- Weinberg . . .  $1\frac{7}{8}$  Mrg. 23,5 Rth.,
- Wald . . .  $12\frac{7}{8}$  Mrg. 13,7 Rth.,
- Dede . . .  $\frac{1}{8}$  Mrg. 25,8 Rth.,
- :  $53\frac{2}{8}$  Mrg. 40,0 Rth.

am

Montag den 12. d. Mts. Mittags 12 Uhr